

Stellungnahme

des Vorstandsvorsitzenden
des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau

Pfarrer Dr. Wolfgang Gern

3. September 2004

Hartz IV – Arbeitsgelegenheiten:

Schwerpunkt muss auf Förderung und Qualifizierung liegen

„Modelle und bestehende Projekte vorantreiben, in denen Langzeitarbeitslose in der sozialen Arbeit eine neue Perspektive finden: sozialpädagogisch begleitet, fachlich gefördert, diakonisch geprägt – aber nicht um jeden und zu jedem Preis“

Erwerbsarbeit ist der bei weitem wichtigste Zugang zu selbstverantwortlicher Lebensvorsorge und zur Teilhabe am gesellschaftlichem Leben. Durch Erwerbsarbeit entfalten wir uns und tragen zur eigenen Sinnfindung bei. Auch soziale Beziehungen werden in unserer Gesellschaft im wesentlichen durch Erwerbsarbeit geknüpft und gepflegt. Daher sprechen die Kirchen im Wirtschafts- und Sozialwort vom Menschenrecht auf Arbeit, um den Zusammenhang zwischen Selbstverantwortung und Sinnfindung, zwischen Lebensvorsorge und gesellschaftlicher Teilhabe hervorzuheben. Aber die Kirchen sagen im Wirtschafts- und Sozialwort auch, dass unsere Gesellschaft gerade dann humaner und zukunftsfähiger wird, wenn „auch unabhängig von der Erwerbsarbeit die Chancen für einen gesicherten Lebensunterhalt, für soziale Kontakte und persönliche Entfaltung erhöht werden“ (Sozialwort der Kirchen von 1997, Ziffer 152). Fazit: Unabhängig von der Erwerbsarbeit kommt es darauf an, dass unsere Gesellschaft die Führung eines Lebens ermöglicht, das der Würde des Menschen entspricht (vgl. § 1 SGB XII). Die Diakonie sieht ihren Auftrag darin, sich dafür einzusetzen und damit vor allem für die Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht so können, wie sie wollen. Sie setzt sich daher auch für diejenigen ein, deren

Probleme in Zeiten offensichtlicher Arbeitslosigkeit fälschlicherweise individualisiert werden.

1. Langzeitarbeitslose müssen eine Chance für Arbeit im ersten Arbeitsmarkt bekommen – Fördern und Qualifizieren muss im Mittelpunkt stehen

Die Diakonie hat jahrelange Erfahrung in der Förderung und Qualifizierung von Arbeitslosen in Beschäftigungsinitiativen. Sie sollen dadurch eine Chance für eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt bekommen. Soweit durch Arbeitsgelegenheiten erwerbslose Langzeitarbeitslose für eine eigenständige Erwerbsarbeit qualifiziert werden, wird die Diakonie diese Maßnahmen auch in Zukunft durchführen. Hier handelt es sich um Fördermaßnahmen, die sozialpädagogisch begleitet werden. Nach unserer Erfahrung kann die Beschäftigung von Arbeitslosen eine Hilfe zur sozialen und beruflichen Integration und zur Teilhabe an der Gesellschaft sein. Es geht darum, Menschen eine Perspektive zu eröffnen. Arbeitsgelegenheiten in unseren Fördermaßnahmen verfolgen diese Ziele. Deshalb unterscheiden sie sich von Arbeitsgelegenheiten für Langzeitarbeitslose, wie sie Hartz IV anbieten will. Diese Arbeitsgelegenheiten sind Teil der neuen „workfare-Philosophie“ (als Variante des „welfare“-Staates), die sagt, dass ein Hilfesuchender nur Anspruch auf eine Unterstützungsleistung hat, wenn er Bereitschaft zur Gegenleistung zeigt. Die Diakonie wird nicht langzeitarbeitslose Menschen zu Bedingungen von einem Euro beschäftigen, wenn die angebotene Arbeitsgelegenheit keine Chance bietet, eine reguläre Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Ziel ist und bleibt, die Abhängigkeit von Transferleistungen zu überwinden. Allein durch Fördermaßnahmen werden keine Arbeitsplätze geschaffen.

2. Der Einsatz von Arbeitslosen ohne bisherige Erfahrung in der sozialen Arbeit lässt sich nur verantworten, wenn eine fachliche Anleitung und Begleitung gesichert werden.

Freiwilligkeit und persönliche Eignung sind dabei selbstverständliche Voraussetzungen. Soweit diese Bedingungen gegeben sind, ist es durchaus denkbar,

Arbeitslosen befristet die Chance für eine berufliche Qualifikation zu geben. Ziel kann nur deren Förderung sein, nicht aber eine Beschäftigung in Arbeitsgelegenheiten zur Entlastung der Haushalte. Wer meint, Langzeitarbeitslose mit „Ein-Euro-Jobs“ massenhaft in Arbeitsgelegenheiten für das Gemeinwohl unterbringen zu können, der leistet einer Verlüderung und Dequalifizierung sozialer Arbeit Vorschub.

Als Wohlfahrtsverband erbringt die Diakonie qualifizierte Dienstleistungen für Menschen in schwierigen und oft existenziellen Lebenssituationen. Jede Tätigkeit in diesen Arbeitsbereichen muss sich vor diesen Menschen, vor den dort haupt- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden und denen, die im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten dort tätig werden sollen, verantworten lassen. Hilfebedürftige Menschen haben ein Recht, von Menschen beraten, betreut, begleitet und gepflegt zu werden, die dazu persönlich und fachlich in der Lage sind. Ob man langzeitarbeitslose Menschen zu diesen personennahen Arbeiten durch Arbeitsgelegenheiten verpflichten kann, ist fraglich.

3. Arbeitsgelegenheiten dürfen nicht als ein Test und Sanktionsmittel missbraucht werden – Keine Personalbeschaffung zu Dumpingpreisen

Wir wollen Menschen fördern und nicht drangsaliieren. Arbeitsgelegenheiten dürfen keine Personalbeschaffung zu Dumpingpreisen erlauben und auch nicht bestehende „reguläre“ Arbeitsplätze in Frage stellen. Die Diakonie wird Bestrebungen nicht unterstützen, mit Ein-Euro-Jobs einen Sektor von Beschäftigung zu schaffen, der den betroffenen Langzeitarbeitslosen keine reelle Perspektive zur Teilhabe an der Erwerbsgesellschaft und der nachhaltigen Verbesserung ihrer sozialen Situation bietet. Die "Zumutbarkeit" von sozialhilferechtlichen Arbeitsgelegenheiten ohne reelle soziale Perspektive bleibt auch dann ethisch für die Diakonie zweifelhaft, wenn die Rechtslage sie als "zumutbar" deklariert.

4. Arbeitsgelegenheiten sind keine Lösung für Personalmangel

Gewiss, die Unterfinanzierung der sozialen Arbeit führt zu Personalmangel und mancherorts zu unzumutbaren Bedingungen für die Beschäftigten und die Klienten. Tatsächlich birgt der Sozialbereich ein enormes Beschäftigungspotential. Aber Arbeitsgelegenheiten nach Hartz IV sind für diese Probleme keine Lösung. Arbeitslose müssen durch reguläre und ordentlich bezahlte Arbeit integriert und nicht in Arbeitsgelegenheiten mit einem Euro zum ALG II alimentiert werden.

5. Tatsache ist: Weil Arbeitsplätze fehlen, finden Langzeitarbeitslose keine reguläre Beschäftigung.

Wenn aber die Politik darauf verweist, dass „Ein-Euro-Jobs“ zusammen mit der Arbeitslosenhilfe und dem Wohngeld ein Einkommen wie ein reguläres gering bezahltes Normalarbeitsverhältnis einbringen, warum werden dann nicht gleich sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen und angeboten?

6. Die Einnahmeseite der öffentlichen Hände muss endlich wieder zum Thema gemacht werden.

Wir brauchen eine gerechte Steuerpolitik, die die Mittel besorgt, die für die Finanzierung sozialer Aufgaben nötig sind. Wir fordern die Rücknahme der beschlossenen Senkung des Spitzensteuersatzes. Dadurch allein würden 2,5 Milliarden Euro frei. Diese Mittel können beitragen, einen öffentlich finanzierten Beschäftigungssektor zu schaffen. Die Finanzierung ist machbar, denn unser Land ist reich genug, allen, die arbeiten wollen, auch eine Arbeit zu geben, von der man ohne Not leben kann. Niemand darf trotz und durch Arbeit arm werden.

7. Vollbeschäftigung ist durch Arbeitsplätze in der Industrie nicht mehr herzustellen – Arbeit für den Menschen hat Zukunft

Der Arbeitsplatzabbau schreitet schneller voran, als neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Auch ein Wirtschaftswachstum beseitigt nach den Erfahrungen der letzten beiden Jahrzehnte die Arbeitslosigkeit nicht. Diese Entwicklung sollte in der Tat als

eine Chance für das Beschäftigungspotential in sozialen Diensten genutzt werden, um auch einen Beitrag zum Abbau der Massenarbeitslosigkeit zu leisten. Arbeit für den Menschen hat Zukunft. Doch auch und besonders diese Arbeit darf nicht zu jedem Preis angeboten werden. Die Zukunft der Arbeit liegt in der Arbeit für Menschen: durch Heilen, Pflegen, Helfen, Begleiten, Stärken. Dazu müssen soziale Dienste aufgewertet werden. Diese Aufwertung kann nicht durch „Ein-Euro-Jobs“ geschehen. Arbeitsgelegenheiten müssen die Ausnahme bleiben.

8. In diesem Sinne ermutigen wir die diakonischen Einrichtungen und uns selbst, im Raum von EKHN und DWHN Modelle und bestehende Projekte voranzutreiben, in denen Langzeitarbeitslose in der sozialen Arbeit eine neue Perspektive finden: sozialpädagogisch begleitet, fachlich gefördert, diakonisch geprägt – aber nicht um jeden und zu jedem Preis.